

Christian Metzenthin
Susanna Meyer (Hg.)

Heilen und Heilung

Handauflegen, Segnen und Salben
in Kirche und Seelsorge

T V Z

sek • feps

Heilen und Heilung

T V Z

Beiträge zu Theologie, Ethik und Kirche

Herausgegeben vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund SEK

- 1 Christoph Sigrüst (Hg.): Diakonie und Ökonomie. Orientierungen im Europa des Wandels, 2006
- 2 Claudia Bandixen, Silvia Pfeiffer, Frank Worbs (Hg.): Wenn Frauen Kirchen leiten. Neuer Trend in den Reformierten Kirchen der Schweiz, 2006
- 3 Christoph Stückelberger, Frank Mathwig: Grundwerte. Eine theologisch-ethische Orientierung, 2007
- 4 Martin Ernst Hirzel, Martin Sallmann (Hg.): 1509 – Johannes Calvin – 2009. Sein Wirken in Kirche und Gesellschaft. Essays zum 500. Geburtstag, 2008
- 5 Frank Mathwig: Zwischen Leben und Tod. Die Suizidhilfediskussion in der Schweiz aus theologisch-ethischer Sicht, 2010
- 6 Thomas Flügge, Martin Ernst Hirzel, Frank Mathwig, Peter Schmid (Hg.): Wo Gottes Wort ist. Die gesellschaftliche Relevanz von Kirche in der pluralen Welt. Festgabe für Thomas Wipf, 2010
- 7 Martina Holder-Franz: «... dass du bis zuletzt leben kannst.» Spiritualität und Spiritual Care bei Cicely Saunders, 2012
- 8 Christian Metzenthin, Susanna Meyer (Hg.): Heilen und Heilung. Handauflegen, Segnen und Salben in Kirche und Seelsorge, 2019

Heilen und Heilung

Handauflegen, Segnen und Salben
in Kirche und Seelsorge

Herausgegeben von Christian Metzenthin
und Susanna Meyer

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Wo nicht anders nachgewiesen, werden Bibelstellen nach der Zürcher Bibel (2007) zitiert. © Verlag der Zürcher Bibel beim Theologischen Verlag Zürich.

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur mit einem Strukturbeitrag für die Jahre 2019–2020 unterstützt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung: Simone Ackermann, Zürich, unter Verwendung einer Fotografie von Michael Stahl © Reformierten Kirchen Bern, Jura, Solothurn

Druck: Rosch Buch, Schefflitz

ISBN 978-3-290-18202-1

© 2019 Theologischer Verlag Zürich

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotografischen und audiovisuellen Wiedergabe, der elektronischen Erfassung sowie der Übersetzung, bleiben vorbehalten.

Inhalt

Vorwort	7
<i>Susanna Meyer</i>	
Handauflegen, Segnen und Salben in Gottesdienst und Seelsorge.....	9
<i>Anemone Eglin</i>	
Handauflegen in der Kirche Neue Rituale – genährt aus der Kraft der Tradition	15
<i>Peter Zimmerling</i>	
Zwischen Heil und Heilung Evangelische Spiritualität und Liturgik unterwegs zur Wiederentdeckung des Körpers	29
<i>Matthias Bühlmann</i>	
Heilung durch Gebet – kann Gott durch jeden Menschen heilen?	43
<i>Georg Otto Schmid</i>	
Chancen und Grenzen kirchlicher und ausserkirchlicher Heilungsangebote im Spiegel einer evangelischen Beratungsstelle	49
<i>Christian Metzenthin</i>	
Jesus als Heiler Chancen, Schwierigkeiten und Grenzen des Heilshandelns Jesu als Modell für Kirche und Seelsorge	55
<i>Joachim Finger</i>	
Heilsame Worte in Gottesdienst und Seelsorge	71
Autorinnen und Autoren	83

VORWORT

Der vorliegende Sammelband geht zurück auf die Tagung «Handauflegen und Heilen in Kirche und Seelsorge: Wirkungen von Beten, Handauflegen, Salben und Segnen» der Kommission Neue religiöse Bewegungen des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (NRB SEK) am 10./11. November 2017 in der Eventfabrik, Fabrikstrasse 12, Bern.

Die Tagung in Bern befasste sich für einmal nicht mit anderen religiösen Bewegungen, sondern vornehmlich mit neuen Aufbrüchen in der eigenen Religion. Auf den ersten Blick ist das Thema Heilung bei den protestantischen Kirchen wenig spektakulär. Ein zweiter Blick zeigt, dass in verschiedenen Kirchgemeinden eine langjährige Tradition des Händeauflegens gelebt wird oder neue Formen erprobt werden.

Die Methoden des Handauflegens sind vielfältig und teilweise sehr unterschiedlich, sowohl in ihrer Form als auch in der Art, wie die Personen, die die Hände auflegen, zu diesem Dienst befähigt werden. Die Tagung gab einen Einblick in die unterschiedlichen Arten des Handauflegens, Salbens und Segnens, wie es in Gottesdienst und Seelsorge in der deutschsprachigen Schweiz praktiziert wird. Andererseits sollte die gelebte Praxis auch kritisch reflektiert werden, um neue Impulse für die kirchliche Arbeit zu geben.

Mit der Publikation der Beiträge in diesem Tagungsband möchten wir die theologische Reflexion weiter unterstützen. Vieles konnte an der Tagung nur angestossen werden. Der Tagungsband ist eine Möglichkeit, inne zu halten und dem Thema vertieft nachzugehen.

Wir danken allen, die ihre Beiträge für diesen Tagungsband zur Verfügung gestellt haben. Möge diese Arbeit denjenigen, die sich in der theologischen und seelsorgerlichen Praxis engagieren, Anregungen mitgeben, um ihre vielfältigen Angebote weiterzuentwickeln.

Bern, im Februar 2019

Susanna Meyer und Christian Metzenthin

Handauflegen, Segnen und Salben in Gottesdienst und Seelsorge

Susanna Meyer

«Warum der Mensch unbedingt angefasst werden sollte»

Berührungen im öffentlichen Raum stehen seit einiger Zeit mehr und mehr unter dem Damoklesschwert des Verdachts: Ein möglicher Übergriffsvorwurf hat in Kindergärten, Schulen, aber auch Spitälern und Heimen zu einer Art Berührungsabstinenz geführt, wie Nicole Althaus und Regula Freuler in ihrem Artikel «Warum der Mensch unbedingt angefasst werden sollte»¹ feststellen. Körperliche Kontakte unterstehen strenger Reglementierung. So dürfen etwa in manchen Kindertagesstätten kleine Kinder nicht mehr in den Arm genommen, sondern allein mit Worten getröstet werden. Dabei gehört Körperkontakt zu den grundlegenden Bedürfnissen des Menschen. Der Tastsinn ist «von allen menschlichen Sinnen der erste, der sich im Mutterleib entwickelt, und er ist der letzte, der vor dem Tod erlischt. Er ist das Fundament jeder Beziehung, der intimste aller Sinne und der einzige, ohne den der Mensch nicht leben kann.»² Alleinstehende Menschen leiden oft besonders unter dem Mangel an liebevollen Berührungen. Wenn man bedenkt, wie hoch in der heutigen Haptik-Forschung³ die Bedeutung von Berührungen für die menschliche Entwicklung eingestuft wird, ist der Ruf nach einer Wiederentdeckung des traditionellen christlichen Handauflegens, Segnens und Salbens in Gottesdienst und Seelsorge nachvollziehbar und dringend nötig.

¹ Nicole Althaus / Regula Freuler, Warum der Mensch unbedingt angefasst werden sollte, in: NZZ am Sonntag vom 19.5.2018: <https://nzzas.nzz.ch/gesellschaft/warum-der-mensch-unbedingt-angefasst-werden-sollte-ld.1386847>.

² A. a. O.

³ Martin Grunwald, Homo Hapticus. Warum wir ohne Tastsinn nicht leben können, München 2017.

Handauflegen, Segnen und Salben in Gottesdienst und Seelsorge

Wo erleben wir heute die Wirkung des Handauflegens? Vielen geht es möglicherweise ähnlich wie mir: Meine erste Erfahrung mit Handauflegen geschah nicht in der Kirche, sondern im medizinischen Bereich. Als Jugendliche wurde mir wegen einer unspezifischen Störung eine Shiatsu-Therapie verschrieben. Das war damals, anfangs der 80er Jahre, sehr unkonventionell, denn alternative Heilmethoden aus der asiatischen Medizin galten noch nicht als anerkannte Therapieform. Ich empfand die Behandlungen als angenehm – als Ausdruck einer nicht-christlichen Spiritualität aber auch leicht befremdlich. Eine Verbindung zum neutestamentlichen Heilen von Jesus und seinen Jüngern sah ich damals nicht.

Nach anfänglicher Skepsis wuchs mein Vertrauen, ich schätzte die Berührungen mehr und mehr, und die Therapeutin wurde zur Begleiterin in jener Lebensphase der Ablösung vom Elternhaus. Ich erlebte sie als eine weise Frau mit Heilkräften und hinterfragte ihr Handeln nicht mehr. Der Behandlungserfolg stellte sich ein, indem sich die Selbstregulation meines Körpers einpegelte. Gleichzeitig rückte für mich die Bedeutung der sogenannten «normalen» Funktionsweise des Körpers in den Hintergrund. Diese Frau hatte mich vom ersten Moment an nie als krank oder als Mängelwesen behandelt, sondern einfach wie ein Mensch, der vorübergehend Unterstützung braucht. Hier sehe ich aus heutiger Sicht Anknüpfungspunkte zum Handauflegen in christlicher Tradition.

Während im medizinischen Bereich Handauflegen in Form von Shiatsu mittlerweile als Heilmethode breite Anerkennung findet, wird im kirchlichen Bereich Handauflegen und Salben eher schlicht und dezent praktiziert, in Gottesdiensten oder als Angebot der Gemeinde. Sehr vorsichtig, ohne Heilsversprechen wird Handauflegen mit christlichem Hintergrund eher bedächtig, ja fast schon selbstverständlich gepflegt. Ein Blick in die Praxis zeigt, dass es sehr unterschiedliche Ansichten zu den Wirkungen des Handauflegens gibt und wenig Austausch darüber. Eine öffentliche Debatte gibt es kaum. Beim genaueren Hinschauen sind – oft unausgesprochen – grosse Unterschiede bei der theologischen Deutung des Geschehens festzustellen.

Hier wollen die nachfolgenden Beiträge zur Tagung der Kommission Neue Religiöse Bewegungen vom 10./11. November 2017 in Bern ansetzen: Ausgehend von einem Einblick in unterschiedliche Formen der

Praxis des Handauflegens, Segnens und Salbens werden weltanschauliche und theologische Hintergründe thematisiert. Folgende Leitfragen lagen den Beiträgen zugrunde:

- Was geschieht beim Handauflegen, Segnen und Salben? Was löst es bei Hilfe suchenden Menschen aus, was bedeutet es für die Person, die Hände auflegt?
- Was wirkt heilsam, beziehungsweise was «fließt»? Ist es Energie? Kann es sein, dass heilende Kraft Gottes durch unsere Hände fließt?
- Spielt der Glaube der Spendenden oder der Empfangenden eine Rolle?
- Mit welchem Menschenbild sind Einzelne oder Gruppen in Kirchgemeinden und Seelsorge unterwegs? Sieht man bei Krankheiten negative Energien oder gar «böse Mächte» im Spiel, von denen die betroffenen Menschen befreit werden sollen?
- Können alle Menschen durch Beten und Handauflegen «heilen»? Kann man das erlernen? Oder gibt es eine besondere Gabe des Heilens?
- Worauf soll bei der Gestaltung von Segnungs-, Salbungs- und Heilungsangeboten geachtet werden?
- Wo liegen deren Schwierigkeiten und Grenzen?
- Und wie kann vermieden werden, dass der Glaube in Hinblick auf die Erlebnisgesellschaft funktionalisiert wird?

Anemone Eglin hat langjährige Erfahrung mit Handauflegen. Ihr Beitrag verortet diese Praxis in der reformierten Theologie und möchte die Jahrhunderte alte Tradition des Handauflegens für heutige kirchliche und seelsorgliche Angebote fruchtbar machen.

Der gleichen Bestrebung folgt die Agende (Gottesdienstordnung und liturgische Vorlage für den Gottesdienstablauf) «Dienst an Kranken», die *Peter Zimmerling* zum Ausgangspunkt seiner Überlegungen macht. Erstmals steht damit in den evangelischen Kirchen Deutschlands ein liturgisches Angebot für Kranke zur Verfügung, das ein Gebet mit Salbung, Handauflegung und Segnung vorsieht. Ausgehend von der Darstellung dieses Angebots werden Überlegungen gemacht zu dem immer noch vergleichsweise neuen Interesse an einem liturgischen Krankengebet mit Salbung, Handauflegung und Segnung in der evangelischen Kirche. In Form von Thesen werden daraus schliesslich theologische Kriterien für die Praxis des Krankengebets formuliert.

Matthias Bühlmann, Leiter des Bereichs Gemeinschaften und Teil des Leitungsteams der Vineyard Bern, wählt eine persönlich erlebte Geschichte als Ausgangspunkt. Er berichtet von Heilung, aber auch von enttäuschter Hoffnung, konstatiert ein Spannungsverhältnis und sieht gerade dieses als konstitutiv dafür, wie in der pfingstlerisch-charismatisch geprägten Vineyard-Bewegung das Thema Heilung gelebt wird.

Georg Otto Schmid hat als Leiter der Evangelischen Informationsstelle Kirchen – Sekten – Religionen viele Anfragen zu ganz unterschiedlichen Angeboten. Er argumentiert aufgrund seiner Beratungserfahrung mit dem Thema Heilen und Heilung, was es braucht, damit Heilungsangebote auch langfristig als positiv erlebt werden.

Der Aufsatz «Jesus als Heiler» von *Christian Metzenthin* versteht sich als weiterführende Reflexion zur Tagung. Er geht zurück auf ein Handout mit neutestamentlichen Wundergeschichten, das die Teilnehmenden an der Tagung erhalten haben. Der Autor möchte das heilende und befreiende Handeln Jesu in diesen Geschichten genauer untersuchen und der Frage nachgehen, inwiefern dieses Handeln für heutige kirchliche Angebote vorbildhaft sein kann.

Neben den Workshops der Tagung konnte auch der Gottesdienst, den Pfarrer Markus Niederhäuser im Rahmen der Tagung am 10. November 2017 gehalten hat,⁴ leider nicht in den Tagungsband aufgenommen werden. *Joachim Finger* hat sich daher bereit erklärt, in einer biblisch-theologischen Besinnung der Frage nachzugehen, wer heilt, was Heilung, was Heil und Segen ist, um davon ausgehend die liturgische Gestaltung entsprechender Gottesdienst- und Seelsorgeangebote zu bedenken.

Heilen und Händeauflegen: offene Fragen

Heilung des Körpers wird heute fast ausschliesslich von unserem hochdifferenzierten und umfassend ausgebauten Gesundheitssystem erwartet. Kaum jemand sucht den Pfarrer oder die Pfarrerin auf, um sich «gesundbeten» zu lassen. Forschungen über die Placebo-Wirkung medizinischer Massnahmen weisen jedoch darauf hin, dass die Reaktion des menschlichen Körpers auf Medikamente vielfältiger ist als erwartet: Die Wirkung

⁴ Markus Niederhäuser (2017) «heilend berührt – Gottesdienst mit Abendmahl und der Möglichkeit zur Salbung in der Nydegkirche». Die Liturgie kann auf: www.gottesdienst.refbejuso.ch/austausch-plattform/tagungsberichte bezogen werden.

eines Medikaments hängt auch mit der Beziehung zwischen Ärztin und Patient zusammen. Zwischenmenschliche Schwingungen, Vertrauen, «Glauben» spielen selbst bei der hochtechnisierten Medizin eine viel grössere Rolle als gemeinhin angenommen.⁵

Warum eigentlich sollte demnach das Gebet keine körperlichen Auswirkungen haben? Und wie kann die uralte Tradition des Handauflegens im Zusammenhang mit aktuellen Forschungen zur neurophysiologischen Bedeutung des Berührens seelsorglich fruchtbar gemacht werden?

Den medizinischen und neurobiologischen Bereich des Handauflegens, Segnens und Salbens konnte die Tagung nicht abdecken. Auch seelsorgliche Aspekte konnten wir als Kommission «Neue Religiöse Bewegungen» nur am Rand thematisieren. Gerade deshalb schien es uns wichtig, die verschiedenen Beiträge mit diesem Tagungsband einer breiteren Öffentlichkeit als Grundlage für weitere Reflexionen zur Verfügung zu stellen.

Wir freuen uns, wenn die Diskussion aufgenommen und weitergeführt wird, insbesondere im Rahmen der Aus- und Weiterbildung im Bereich Seelsorge und Gottesdienst, an den theologischen Fakultäten sowie von engagierten Pfarrpersonen und Seelsorgenden.

⁵ Vgl. Stefan Stöcklin, Warum Patienten dank Scheinmedikamenten auf wunderbare Weise genesen können, in: beobachter.ch vom 30. März 2012: <https://www.beobachter.ch/gesundheit/medizin-krankheit/placebo-keine-mittel-grosse-wirkung>.

Handauflegen in der Kirche

Neue Rituale – genährt aus der Kraft der Tradition

Anemone Eglin

Seit 25 Jahren arbeitet ein früherer Studienkollege von mir im Auftrag von Mission 21 als Pfarrer und Seelsorger in Hongkong. Anfänglich war für ihn vieles neu und ungewohnt. In eindrücklicher Erinnerung ist mir sein Bericht geblieben, dass es für Chinesinnen und Chinesen ganz selbstverständlich ist, ihren Pfarrer nach einem Gottesdienst zu bitten, er möge ihnen die Hände auflegen. Sie wollten nicht nur von der heilenden Kraft Gottes hören, sie wollten sie auch erfahren. Für einen reformierten Schweizer Theologen eine ungewöhnliche Anfrage, die zunächst innere Widerstände in ihm auslöste. Diese zu überwinden, lohnte sich jedoch. Er machte sehr berührende Erfahrungen mit Handauflegen.

In unserer reformierten Kirche wird dem Handauflegen spontan meist viel Skepsis entgegengebracht. Gehört das nicht in die Esoterik oder in charismatisch geprägte Freikirchen? Ist es gar ein Hokuspokus, der Menschen mit falschen Heilungsversprechen verführt und ausbeutet? Zudem ist Handauflegen mit Berührung verbunden. Besteht hier nicht die Gefahr von Übergriffen?

Im Grunde genommen erstaunen diese ersten abwehrenden Reaktionen, ist Handauflegen doch eine jahrhundertealte christliche Praxis, die die Kirche immer als eine ihrer seelsorgerlichen Aufgaben verstanden und gepflegt hat.

1. Spiritueller Hintergrund des Handauflegens

Handauflegen – eine religiöse Tradition

Handauflegen ist zunächst einmal eine ganz alltägliche, zwischenmenschliche Geste der Zuwendung. Aus eigener Erfahrung wissen wir, dass uns

liebvolle Berührungen gut tun, unser Wohlbefinden stärken und uns trösten können. Über diese menschlichen Gesten hinaus ist Handauflegen ein jahrtausendealtes religiöses Heilritual. Bereits vor 3500 Jahren wurden Menschen durch Handauflegen und Zuspruch getröstet und geheilt. Den vermutlich ältesten Beleg finden wir im indischen Rigveda:

«Den zehngespaltnen Händen eilt
die Zunge vor mit ihrem Spruch,
die Hände bringen Heilung dir,
mit beiden rühren wir dich an.»¹

Weitere vorchristliche Belege zum Handauflegen stammen aus Ägypten und Babylon.

Auch die Bibel überliefert uns viele Geschichten, die von Heilungen durch Handauflegen berichten. Jesus hat geheilt, indem er Kranke berührte, die Apostel haben geheilt, aber auch einfache Gläubige haben geheilt wie beispielsweise Ananias den erblindeten Saulus (Apg 9,17). Gemäss dem Markusevangelium gab der auferstandene Christus seinen Jüngern den Auftrag, in aller Welt die frohe Botschaft zu verkünden. Dabei verhiess er allen Glaubenden, dass folgende Zeichen geschehen würden:

«... Kranke, denen sie die Hände auflegen, werden gesund werden»
(Mk 16,18b).

In den christlichen Gemeinden der Antike wie auch des Mittelalters wurde das Handauflegen denn auch selbstverständlich gepflegt, entsprechend sind uns viele Heilungen überliefert. Bedeutende altkirchliche Theologen wie beispielsweise Irenäus und Origenes zeugen davon.²

Auch die Reformatoren haben das Handauflegen nicht abgeschafft. Martin Luther empfahl 1545 in einem Brief an seinen Kollegen Schulze zu Belgern folgende Praxis:

«Mache einen Hausbesuch und nimm dazu den Hilfsprediger und zwei oder drei gute Männer mit. Habe dabei eine ganz feste Zuversicht, weil du im öffentlichen Kirchenamte stehst und Ortspastor dort bist.

¹ Rig-Veda X,137,7 zitiert nach Johannes Behm (1968), Die Handauflegung im Urchristentum. Nach Verwendung, Herkunft und Bedeutung in religionsgeschichtlichem Zusammenhang untersucht, Dissertation (2. Aufl.), Darmstadt, S. 104.

² Vgl. Behm (1968), S. 63ff.

Lege dem Kranken die Hände auf und sprich: «Friede sei mit dir, lieber Bruder, von Gott unserem Vater und vom Herrn Jesus Christus!»

Darauf bete mit vernehmlicher Stimme über ihn das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser. Das schließe mit folgenden Worten ab:

«Gott, allmächtiger Vater, du hast zu uns durch deinen Sohn gesagt: Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bittet, gewährt er es euch. Abermals hast du uns ganz dringend befohlen zu beten: Betet, so werdet ihr's bekommen. Ebenso Psalm 50: Rufe mich an am Tag der Trübsal, so reiße ich dich heraus, und du verherrlichst mich.»

Auf solches Wort und solchen Befehl deines Sohnes hin bitten wir unwürdige Sünder zu deiner Barmherzigkeit mit aller unserer Glaubenskraft: «Würdige diesen Menschen, befreie ihn von allem Übel und zerstöre das Werk des Satans in ihm zur Verherrlichung deines Namens, zum Wachstum des Glaubens und zur Stärkung der Heiligen durch denselben unseren Herrn Jesus Christus, welcher mit dir lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.»

Unmittelbar vor dem Weggehen lege ihm wieder die Hände auf und sprich: «Die Zeichen, die denen folgen, die da glauben, sind: Auf die Kranken legen sie die Hände, und es wird ihnen gut gehen.»

Dies alles tu bis zu drei Mal am Tage. Außerdem halte öffentlich in der Kirche von der Kanzel Gebete, bis Gott erhört. Laßt uns eins sein in gemeinsamer Fürbitte und Bitte im Herrn mit aller unserer Glaubenskraft unaufhörlich. Leb wohl! Einen anderen Rat habe ich nicht.»³

³ Luther, 1545, zitiert nach Harald Lamprecht (2007), *Alternative Heilungsansätze und religiöse Bewegungen heute. Phänomene und Versuch einer Klassifizierung*, in: Reinhard Hempelmann (Hg.), *Christliche Identität, alternative Heilungsansätze und moderne Esoterik*, EZW-Texte 191, Berlin, S. 23f.

Praxis des Handauflegens

Martin Luther stützt sich in seinem Brief auf eine jahrhundertealte Praxis des Handauflegens, die sich bereits in vorchristlichen religiösen Heilritualen herausgebildet hatte und von der christlichen Kirche übernommen worden war.

Der Praktologe Manfred Josuttis⁴ hat sich ausführlich mit der Wirkung von Handauflegen als Ausdruck des Zuspruchs von Segen befasst. In seiner Arbeit hat er folgende drei konstitutive Elemente herausgearbeitet:

1. Anrufung der Macht, deren Gegenwart Unheil abwenden soll.
2. Fürbitte im Sinn einer Bitte, woraufhin sich Heilsmacht konkretisieren möge.
3. Salbung bzw. Handauflegung als medialer Akt, der die Anrufung der Heilsmacht und das angesprochene Leiden zusammenbindet.

Abgesehen von diesen drei festen Elementen ist das Handauflegen im Heilritual – methodisch gesehen – nie festgelegt worden. Die Methode ist auch nicht entscheidend. Wichtig ist einzig, dass das Handauflegen weder Widerstand noch Abwehr in einem Menschen auslöst, dem die Hände aufgelegt werden. Dadurch würde verhindert, dass jemand sich vertrauensvoll öffnen kann.

Vertrauen kann sich wohl nur einstellen, wenn Menschen verständnisvoll, emotional zugewandt und sensibel begleitet werden. Dann kann Heilung geschehen. Auch in der Medizin ist in den letzten Jahren die Bedeutung der Beziehung zwischen Arzt und Patient erkannt worden: «Wenn ich meinem Patienten seinen Schmerz glaube, ist dies eine Handlung, die [...] nicht nur ein basaler Akt in der zwischenmenschlichen Beziehungsaufnahme ist, sondern bereits eine medizinische Handlung.»⁵

Handauflegen – ein Charisma?

Immer wieder wird danach gefragt, ob es zum Handauflegen ein besonderes Charisma oder eine besondere Fähigkeit brauche oder ob grundsätzlich jede und jeder das Ritual vollziehen könne. Landläufig herrscht bei

⁴ Manfred Josuttis (2000), Segenskräfte. Potentiale einer energetischen Seelsorge. Gütersloh, S. 232.

⁵ Roland Schreiber (2017), Gesichter des Schmerzes. Möglichkeiten und Horizonte der Schmerzmedizin, Zürich, S. 56.

vielen die Meinung vor, dass nur besonders begabte Menschen also sogenannte «Heiler» oder «Heilerinnen» Hand auflegen können oder dürfen. Diese Überzeugung führt dann umgekehrt dazu, dass das Handauflegen als etwas «Gurumässiges» abgelehnt wird.

Demgegenüber hat Silke Harms⁶ festgestellt, dass der Auftrag des auf-erstandenen Christus in der Kirche dreifach aufgefasst und realisiert wurde.

1. Auftrag an alle Getauften

Handauflegen wird als ein Zeichen verstanden, das dem Glauben folgt (Mk 16,17f). Das bedeutet, dass das Handauflegen grundsätzlich allen Gläubigen offensteht. Alle dürfen es ausüben, jedoch nicht alle können es. Nicht weil die einen über besondere Kräfte verfügen würden, welche anderen fehlen, sondern weil es dafür auch eine gewisse Übung braucht.

2. Besondere Begabung

Die Gabe zu heilen wird als eine besondere Begabung neben andern aufgefasst. Im Ersten Brief an die Korinther schreibt der Apostel Paulus: «Ihr seid der Leib des Christus, als einzelne aber Glieder. Und als solche hat euch Gott in der Gemeinde zum einen als Apostel eingesetzt, zum andern als Propheten, zum dritten als Lehrer. Dann kommen die Wunderkräfte, die Heilungsgaben, die Hilfeleistungen, die Leitungsaufgaben, verschiedene Arten von Zungenrede.» (1Kor 12,27f)

3. Bindung an ein Amt

Diese Auffassung stützt sich auf den Jakobusbrief: «Ist jemand unter euch krank, so rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich. Die sollen ihn im Namen des Herrn mit Öl salben und über ihm beten.» (Jak 5,14).

Die innere Haltung beim Handauflegen

Meines Erachtens braucht es – ganz unabhängig davon, welche Auffassung favorisiert wird – vor allem Demut und Vertrauen. Die Demut, sich der Heilkraft Gottes ganz zur Verfügung zu stellen, und das Vertrauen darauf, dass sie zum Guten wirkt.

⁶ Silke Harms (2015), «Es wird besser mit ihnen werden ...». Christliches Handauflegen, in: Kirche in Bewegung, Gemeindeglied der VELKD, S. 16–19.

Diese innere Haltung basiert auf einem Verständnis von Handauflegen, das davon ausgeht, dass es allein die Kraft Gottes ist, die heilt, nicht die eigenen Kräfte. In der christlichen Kirche wurde das Handauflegen von Anfang an auf diese Weise verstanden.

Im Lauf des Mittelalters hat sich die Überzeugung herausgebildet, dass Christus der Arzt ist, der Heilung bewirkt. Das Motiv des *Christus medicus* zeugt davon.

Die Segenskraft Gottes ist weder manipulierbar noch verfügbar. Wir können sie weder erlangen noch können wir uns sie zu eigen machen. Wir können uns nur vertrauensvoll für sie öffnen und von jeglichen eigenen Absichten, Wünschen und Erwartungen Abstand nehmen. Ein bekanntes Bild, das oft für diese Haltung verwendet wird, ist das Bild des Kanal- oder Schale-Seins. Der Kanal lässt die Kraft durch sich hindurch fließen, die Schale lässt sich füllen und strömt über. Manfred Josuttis umschreibt die innere Einstellung folgendermassen: «Die seelsorgerliche Arbeit verlangt in jedem Fall die Präsenz einer Person, die von sich selbst entleert, vom Geist Gottes erfüllt, für den anderen geöffnet ist.»⁷

Theologische Einordnungen

Das Handauflegen wird, je nach Aspekt, der betont wird, theologisch unterschiedlich eingeordnet.

1. Handauflegen als seelsorgerliches Handeln

a) Trost

Handauflegen kann mit Angelika Segl⁸ als eine spezifische Form des Trostes verstanden werden. Sie schreibt: «Meines Erachtens ist das Handauflegen eine neue Form geistlicher Kommunikation, die das versinnbildlicht und leibhaft konkret werden lässt, was zwischen Mensch und Gott in Jesus Christus geschehen ist und was Bestand hat.»⁹ Und weiter:

⁷ Josuttis (2000), S. 109

⁸ Angelika Segl-Johannsen (2017), Trösten durch Berühren – Reflexionen zu einer christlichen Praxis der Handauflegung, Bericht zum Studienurlaub, Bad Mergentheim: http://www.segl.info/flyer/studie_hatdb_segl.pdf

⁹ A. a. O., S. 24